

Ercheint täglich früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition Johannisgasse 23. Sperrstunden der Redaction: Vormittags 10-12 Uhr. Nachmittags 4-6 Uhr.

Manche der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr. In den Fällen für Tafel-Annahme: Otto Krenn, Universitätsstr. 22, Louis Löbke, Rathhausstr. 18, nur bis 1/2 5 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

№ 67.

Sonnabend den 8. März 1879.

73. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen Sonntag den 9. März nur Vormittags bis 1 1/2 Uhr geöffnet. Expedition des Leipziger Tageblattes.

Verkauf von Mühlen-Inventar.

Das gehende und treibende Zeug der hiesigen zum Abbruch kommenden Magermühle, bestehend aus 9 vollständigen Mahlgängen etc., mit Ausnahme der bereits verkauften Wasserräder und deren Wellen, soll in 3 Abtheilungen an die Restbietenden verkauft werden...

Das Verzeichnis der zu versteigernden Gegenstände und die Versteigerungsbedingungen liegen in unserem Bauamt (Rathhaus II. Etage) zur Einsichtnahme aus, auch wird die Mühle...

In den Monaten Januar und Februar 1879 sind vom Stadtrath ange stellt worden:

als Expedient bei der Stadtfeuernahme: Franz Wille; als Steuerboten: Johann Adolf Magimilia; Robt. und Friedrich Carl Hugo Müller; als Rathsdienner: Oswald Hermann Kästner und Ernst; Oskar Reil; als Rathsdienner: Friedrich Ernst Louis Sonnenfels.

Bekanntmachung.

Das 6. Stück des diesjährigen Reichsgesetzblattes, enthaltend Nr. 1892. Genehmigung des zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Handelsvertrages vom 16. December 1878 durch den Reichstag ist bei uns eingegangen und wird bis zum 24. dieses Monats auf dem Rathhaussaale öffentlich ausbilden.

Bekanntmachung.

Am 4. dieses Monats ist uns durch Herrn Advocat Hofrath Dr. Hoffmann hier als Geschenk eines Ungenannten die bare Summe von 1000 M für den Theaterorchester-Pensionsfonds übergeben worden. Was wir hierdurch mit dem Ausdruck unseres wärmsten Dankes zur öffentlichen Kenntniss zu bringen und gedungen fühlen.

Landwirthschaftliche Versuchstation zu Möckern.

Die ausgedruckten Maurer-, Steinbauer- und Eisenarbeiten sind vergeben, wovon die geehrten Herren Bewerber hierdurch in Kenntniss gesetzt werden.

Commune-Anzeichen in Paris.

S. C. Paris, 3. März. Unmittelbar nach Beendigung der Commune in Paris im Jahre 1871 wurde von der französischen Nationalversammlung eine parlamentarische Untersuchung über die Lage der arbeitenden Classen beschloffen. Der Bericht von Adolphe Basquier war der Antragsteller und wurde auch später Vorleser der fünfundsiebzig Personen zählenden Commission. Nach vierjähriger Thätigkeit ist ein längerer Bericht erstattet worden, welcher im Jahre 1876 unter dem Titel „Sur les conditions de travail en France“ im Druck erschien. Die Darstellung dieses Berichtes liegt in folgendem Satze:

Die Commission hat, was die Frage nach den Mitteln zur Verbesserung der in Rede stehenden Verhältnisse anlangt, vergeblich gesucht, einen allgemeinen Zustand des Kampfes und des Ringens wahrzunehmen. Das, was man die Arbeiterfrage nennt, besteht ernstlicher Weise nur in Paris. Nur dort und lediglich auf Grund drückender Umstände trifft man eine gewisse Zahl unglücklicher, unzufriedener, socialistisch gesinnter Arbeiter, weil sie sich in einer falschen Lage befinden und Bedürfnisse angeeignet haben, welche sie nicht befriedigen können.

Jahre die Phrase „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ nach mehr in Danks und Rebel einzubüllen, als dieselbe schon an sich liegt. Sie sind gute Erbsamänner der wirklichen Helden gewesen. Die Erfolge haben nicht auf sich warten lassen. Der Radicalismus hat offenbar, und namentlich in letzter Zeit, große Fortschritte gemacht. Auf das Gebiet der reinen Politik, welche wir anderen Zeichendruckern überlassen, wollen wir nicht eingehen; auch sie ist übrigens sehr lehrreich. Die extremen Blätter, wie „Marseillaise“, „Kappel“, „Lanterne“, erstrecken sich einerseits wachsenden Verbreitung. Welchen Einfluß dieselben besitzen, zeigt sich besonders heute, wo infolge der Kogesse der „Lanterne“ außer verschiedenen anderen höheren Beamten der Polizeidirect. Sigot zurückgetreten ist. Man weiß, daß jene Zeitungen im tollsten Demokratismus stehen. Die unverfälschte Socialdemokratie ist jedoch hinzugekommen. Der von den meisten Syndicaten der Arbeiter als Organ gewählte „Proletaire“ bezeichnet sich als „Journal republicain des ouvriers democratiques socialistes“. Die „Syndicate“, welche unseren „Gewerksvereinen“ am nächsten stehen (Gewerkschaften, welche in Frankreich gesetzlich durchaus verboten sind), wozu ausschließlich wirtschaftliche Zwecke verfolgen, aber sie unterwerfen nicht nur durch das Abonnement, sondern durch unmittelbare Geldsammlungen in ihren Sitzungen u. s. w. ein Blatt, welches folgendes zu schreiben magt: „Frankreich war am 18. März 1871 bereit, der Bewegung in Paris zu folgen. Wenn Dies nicht geschehen ist, so liegt die Ursache darin, daß das Land durch die läghastigen Despatches des unheilvollen Mannes (trompe par les depêches mensongères de l'homme sinistre), welcher damals an der Gewalt war, getäuscht wurde.“ (Thiers!)

So spricht ein Organ wirtschaftlicher Interessen der Arbeiter über einen alten Staatsmann, der fast sechzig Jahre seines Lebens seinem Vaterlande gewidmet hat und endlich der eigentliche Landesbefreier gewesen ist! Diese Worte erscheinen um so unergreiflicher, wenn man wahrnimmt, welche Kraft und Säftigkeit, welche Debe in der Bewegung der Arbeitersyndicate, die Sache im Ganzen genommen, herrscht und wie bitterwenig das genannte Blatt zur Besserung dieser Dinge beiträgt. Der „Proletaire“ wußt seit etwa 5 Monaten. Die Hauptleistung des wiedererwachten Communismus ist aber die seit Anfang Januar veröffentlichte „Revolution française“. Wir gehen nicht auf die Ansichten dieser Zeitung ein - sie bildet eine Art „Vorwärts“ oder „Berliner freie Presse“ ins Französische übersetzt - es genügt eine andere Thatsache zur Kennzeichnung ihrer Bedeutung: Die „Revolution“ erscheint im größten Format, kostet aber trotzdem nur 5 Cts. (die kleinste französische Kupfermünze) pro Nummer. Bei diesem Preise ist offenbar eine große Auflage erforderlich. Nun ist dem Publicum kürzlich mitgeteilt worden, daß gegenwärtig 30,000 Exemplare täglich abgesetzt werden, daß aber 80,000 Exemplare nötig sind, um das Unternehmen zu halten. Die Tagesausgaben betragen nach der specificirten Rechnung 3369 Frs. 35 Cts. Für die Aufbringung des erforderlichen Capitals ist eine Actiengesellschaft, zusammengesetzt aus 1000 Anttheilen zu je 100 Frs., gebildet worden, welche anscheinend in der Zeit vom 17. bis 27. Februar die 100,000 Frs. aufgebracht hat. Das Gewicht dieser Thatsache darf unmöglich unterschätzt werden. Die „Revolution“ sucht ihrem Namen gerecht zu werden. Erst gestern ließ es: „Entweder wird die sociale Frage vollständig gelöst, oder die Dinstage von 1848 und die

Märztage von 1871 finden eine Fortsetzung.“ Als ständige Mitarbeiter sind sechs in England und in der Schweiz lebende Communisten, die sammt und sonderb zum Tode oder zur Deportation verurtheilt sind, offen genannt worden. Daß vorige Woche die „Revolution“ dieserhalb (auf Grund eines Gesetzes vom Jahre 1852 ist politisch gearbeiteten die Mitarbeiterschaft in französischen Blättern, unter Renennung des Namens, verboten) zu 2000 Francs verurtheilt worden ist und daß am 7. März ein zweiter Proceß auf Grund desselben Gesetzes verhandelt wird, kann die Bewegung nicht erdrücken. Es bedarf anderer Mittel, und vor Allem ist es notwendig, daß die liberalen Parteien eine entschiedene Stellung zum Socialismus einnehmen. Hier giebt es keine theilnahmlose Haltung: entweder Guelph oder Gibeline!

Politische Uebersicht.

Wir haben niemals damit zurückgehalten, daß wir der wahren und ungeheuerlichen Gottesfurcht und der Kirche, wenn sie, den politischen Redensarten des Tages fern, des herrlichen Bibelwortes eingedenk bleibt, daß der Apostel Reich nicht von dieser Welt sei, einen hervorragenden Antheil an der Socialreform zu leisten. Eine wahrhaft erfreuliche und nachahmenswerthe Randgebung in diesem Sinne seitens der höchsten geistlichen Behörde des Landes ist von der Reichshauptstadt aus erfolgt. Der evangelische Oberkirchenrath zu Berlin hat aus Anlaß der Gefahren, von denen die gesammte sittliche und rechtliche Lebensordnung seitens der socialistischen Bestrebungen bedroht sei, eine Ansprache an die Geistlichen und Gemeindefürsorge der evangelischen Landeskirche gerichtet. Als besondere Aufgaben bezeichnet die Ansprache vor Allem die religiöse Erziehung der Jugend. Demnach gelte es, die Tugend und Ehre der Gemeinde durch Bedung des christlichen Ehr- und Pflichtgefühls zu erhalten und zu befestigen. Neben dem amtlichen Wirken wird die freie Vereinsthätigkeit als ein wesentliches Mittel zur Heilung der socialen Schäden bezeichnet, die Streitigkeiten und Spaltungen des Parteiwesens, das unter den Dienern der Kirche herrscht, als ein großes Aergerniß hervorgehoben. „Kaum etwas“, heißt es dann weiter, „hat den Einfluß der amtlich organisirten Kirche, nicht nur in den höher gebildeten Kreisen, so geschwächt, als der von verschiedenen Seiten unternommene Versuch, die Kirche, ihr Vele antaish und ihre Organe als Mittel für bestimmte politische Parteizwecke zu gebrauchen.“ Sehr ausführlich wird auf die gerade unter den protestantischen Geistlichen hervorgetretenen „griflich-socialen“ Bestrebungen eingegangen und in der Ansprache betont, daß es nicht Sache der Diener der Kirche sei, im Namen des Christenthums volkswirtschaftliche oder social-politische Theorien aufzustellen und zu unterstützen; „sie halten sich nicht in den Grenzen ihres Berufes, wenn sie an die staatliche Gesetzgebung und Verwaltung auf Grund des Evangeliums Forderungen stellen, oder wenn sie gar eine neue Regelung der Eigentumsverhältnisse im Namen des Christenthums als ein Heilmittel wider die socialen Nothstände empfehlen.“ Eine Agitation für sociale und politische Reformen seitens der Kirche zieht sie in den kleinsten und großen Krieg irdischer Parteilebensformen hinein, und dem sie nur Einbuße ihrer allgemeinen Vertrauensstellung und ihres Ansehens davon tragen kann.“

Der greise Feldmarschall Graf Moltke hat einen bis zum 10. d. M. dauernden Urlaub nach

der Provinz Schleswig-Holstein genommen, um den auf den 8. d. M. fallenden Tag seines 60jährigen Dienstjubiläums in aller Stille begehen zu können. - Wie es heißt, sollen für den Feldmarschall nichts desto weniger von verschiedenen Seiten Donationen vorbereitet werden, welche ihm bei seiner Rückkehr nach Berlin dargebracht werden sollen. Es dürften sich hierbei namentlich die Officiere des großen Generalstabes der deutschen Armee betheiligen.

Zur Lage schreibt man uns aus Prag, 6. März: „Von einer Seite, die Beziehungen zu unserem Auswärtigen Amte unterhält, geht dem „Prager Tageblatt“ nachstehende interessante Meldung zu: „Der Verdacht eines geheimen Einderständnisses zwischen Rußland und England in Bezug der ostrumelischen Frage gewinnt an Consistenz. Die Anfänge desselben datiren in die Zeit des Ausbruchs des asghanischen Krieges zurück und soll nun die Nachgebensheit Englands betrefis Ostrumeliens die Reconvalescenz für die stricte russische Neutralität in Asien bilden. Die neuesten projectirte Botschafter-Conferenz hat den Zweck, den Uebergang Ostrumeliens von einer türkischen halbautonomen Provinz in einen ganz unabhängigen Staat einzuleiten. Zunächst soll ein Exropier als Gouverneur eingesetzt werden, womit der Berliner Vertrag zwar noch nicht ganz durchlöchert, aber doch in sehr bedenklicher Weise interpretirt wäre. Sache dieses Gouverneurs wäre es dann, sich allmählig zum Hospodar hinaufzuspielen und die fürstliche Vereinigung Bulgariens und Rumeliens vorzubereiten. Von Seiten Frankreichs, welches sich um die griechischen Sympathien bewirbt, ist ein lebhafter Widerspruch zu erwarten. Oesterreich wird, so lange keine unmittelbaren, auf der Westseite der Balkanhalbinsel engumschriebenen Interessen nicht tangirt werden, eine mehr beobachtende Haltung einnehmen. Doch wird es vor und in der Conferenz, wenn dieselbe von der Mehrheit der Mächte gewünscht würde, die genaue und correcte Einhaltung des Berliner Vertrags als seine erste Forderung betonen. Es findet dieserhalb gegenwärtig ein lebhafter Rotenaustausch zwischen den Mächten statt.“

Der griechisch-türkische Conflict harret noch immer der Lösung. Es steht fest, daß die Pforte nicht gewillt ist, den Stipulationen des Berliner Vertrages nachzukommen, daß sie im Gegentheil nur „bilatorisch“ durch Rousskar Pascha in Prevesa verhandeln lieg, um die Anglegenheit zu verschleppen. Die Haltung der Mächte diesem perfiden Gebahren gegenüber ist nicht vollständig geklärt. Man darf wohl behaupten, daß Frankreich und Italien allein die griechischen Forderungen offen und vollständig befürworten. Der Sultan selber, ein schwacher, schwankender, in seinen Willküren verkommen, dabei aber gewaltthätiger Charakter, war immer gegen jede Concession und nur mit äußerstem Widerstreben ratificirte er die geringfügigen „Zugeständnisse“, welche Rousskar Pascha in Prevesa anbot, die aber in Wirklichkeit aus Nichts hinauslaufen. Es war ein Carnevalsstück pro nihilo. Wie die Sache in Stambul behandelt wird, darüber verlaudet in einer Correspondenz der „P. C.“ Folgendes: „Auf dem letzten Coshim-Balle des Grafen Richu in Pera gab es einen in politischer Beziehung recht pikanten Zwischenfall, dessen Mittelpunkt der französische Botschafter, Mr. Fournier, war. Fournier conversirte in einem der Nebenräume mit dem griechischen Gesandten Konstantin über den maßnahmlchen Ausgah der Unterhandlungen von